

Motivation und Lernerfolg bei Erwachsenen

Autor(en): **Stäubli, Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Motivation und Lernerfolg bei Erwachsenen

Major i GSt Jacques Stäubli, Bern

In der Diskussion über Ausbildungsprobleme stossen wir immer auf bestimmte Schlagworte, die von Zeit zu Zeit ändern. Momentan ist «Motivation» Trumpf. Die Schwierigkeit in unseren Gesprächen besteht des öfteren darin, dass jeder einzelne zu ein und demselben Wort sehr unterschiedliche, oft auch sehr gegensätzliche Auffassungen hat. Dabei begnügt man sich dann schliesslich mit sehr abstrakten Formulierungen, die im Grunde viel, aber meistens gar nichts aussagen wie «Motivation in der Ausbildung ist entscheidend». Im folgenden werden einige neuere Forschungsergebnisse über die Wechselwirkung zwischen Motivation und Lernerfolg bei Erwachsenen beschrieben. Dabei wird bewusst von Erwachsenen gesprochen, im Gegensatz zu Kindern. Der grösste Teil unserer Erkenntnisse im Bereich der Pädagogik basiert auf Versuchen mit Kindern. Damit ein Erwachsener bereit ist, bestimmte Leistungen zu erbringen, muss eine Summe von äusseren Bedingungen, gekoppelt mit der inneren Bereitschaft des einzelnen, zusammenwirken. Motivation wird dabei als ein Gefüge von Beweggründen vielfältiger Art verstanden, das sich in einem «Prozess» entwickelt und das Leistungs- und Sozialverhalten des Menschen wesentlich mitbedingt. Aufgrund neuerer Forschungen (Hans Löwe) können für die Erzielung positiver Lernmotivation bei Erwachsenen einige allgemeine Regeln (keine Rezepte) aufgestellt werden:

1. Um die Lernaktivität zu entfalten und bessere Lernergebnisse zu erreichen, muss diese *in ein Ziel einmünden*, das für den Lernenden *sozial relevant* und *persönlich bedeutsam* ist. Die Auszubildenden sind demzufolge *auf erstrebenswerte Lernziele zu orientieren*. Der Lehrgegenstand ist überzeugend darzulegen. Erwachsene benötigen mehr Fernziele, die höhere Erwartungen auslösen.

2. In der Erwachsenenbildung ist es notwendig, *das grössere Wissensbegehren und das Interesse* der Auszubildenden zu nutzen, um daran in der Ausbildung anzuknüpfen.

3. Die Ausbilder müssen den Stoff so auswählen, anordnen und darbieten, dass er dem *Niveau der Auszubildenden* angemessen ist. Methodische Fehler in der Ausbildung, ein unangemessen hohes Anforderungsniveau bewirken bei manchen Auszubildenden Misserfolge und führen zu Entmutigung und Frustration. Dadurch wird die Lernbereitschaft sowohl des einzelnen als auch der Gruppe beeinträchtigt.

4. Die Auszubildenden sollten befähigt werden, sich *ihre Fortschritte* auf dem Weg zum Lernziel auch *bewusst machen zu können*. Das Erlebnis, einen Kenntniszuwachs gewonnen oder eine Fertigkeit erlernt zu haben, bekräftigt positive Lernmotivation. Dabei sollte der Ausbilder mit *Lob* nicht sparsam umgehen. Das Erlebnis, nicht voranzukommen, etwas nicht begrei-

fen zu können, beeinträchtigt die Lernmotivation und damit auch die Lernhaltung.

5. Ein *ständig allzu hoher Druck* zur Erreichung des Lernzieles beeinflusst die Lernmotivation ungünstig. Selbstverständlich sind Forderungen zu stellen. Wenn jedoch der autoritative Druck eines Ausbilders (oder auch der «Lernorganisation») zum Selbstzweck und zum einzigen Mittel der Steuerung des Lernprozesses wird, dann bewirkt dies bei den Auszubildenden nicht selten Erscheinungen des Ressentiments, der Aggression, der Introversion oder auch teilweise der Regression.

6. Eine erfolgreiche Beeinflussung der Lernmotivation ist nur möglich, wenn man die «innere Widerspruchslage eines Auszubildenden» kennt.

Ich bin überzeugt, dass sich in unserer Ausbildung, und zwar in allen Bereichen, Lernerfolge vermehrt einstellen würden, wenn diese Erkenntnisse in die Ausbildungsrealität umgesetzt würden. Dabei halte ich von verbalen Beteuerungen recht wenig. Nur die Einsicht, die Bereitschaft, Veränderungen durchzuführen, und das Tun bewirken am Ort der Tat, in der Ausbildung, bessere Resultate. Hier haben alle, die Ausbilder aller Stufen, aber ebenso die Verantwortlichen für unsere Ausbildung, ein grosses, weites Feld zu bearbeiten.

Der Hilfsdienst: Eine Armee in der Armee?

Grfhr Kaspar Hess, Engelberg

Einleitung

Eine beachtliche Anzahl Bürger leisten in unserer Armee ihren Dienst als Hilfsdienstpflichtige. Früher waren diese Angehörigen an besonderer Kennzeichnung zu erkennen, doch heute fällt allenfalls ein mit Offiziers- oder Unteroffiziers-Funktionsabzeichen «geschmückter» Uniformierter als unbekanntes Wesen auf.

Rein äusserlich ist also kaum ein Unterschied festzustellen; was sich jedoch hinter der Struktur dieses Armeeteils verbirgt, ist allgemein überhaupt nicht bekannt.

Der Zweck dieses Berichtes soll sein, anhand von Gegenüberstellungen über den jetzigen Sachverhalt zu informieren — eine Information über die wichtigsten Abschnitte und Stationen, wie sie jeder Wehrmann in seinem Leben durchläuft. Es ist schnell festzustellen, dass unsere Armee aus zweierlei Arten von Leuten besteht, näm-

lich aus Soldaten und Halbsoldaten (sprich Hilfsdienstlern) — für eine gemeinsame Sache bestimmt!

Die Aufgabe unserer Armee verlangt für einen Eventualfall die Bereitschaft für den Neutralitätsschutz und die Verteidigung der Landesgrenzen. Diese Zielsetzung ist für sämtliche Angehörige der Armee die gleiche, inklusive deren des Hilfsdienstes!

Aushebung

Der Stellungspflichtige hat sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Anhand des körperlichen sowie des geistigen Zustandes wird entschieden, ob er diensttauglich, hilfslidiensttauglich oder dienstuntauglich ist.

Die Kategorie der Dienstuntauglichen kann mit der Aussage eines ärztlichen Zeugnisses und mit dem Entscheid der UC in

den meisten Fällen bestimmt werden. Sie sind also vom Dienst in der Armee entbunden und leisten (vorausgesetzt, psychischer und physischer Zustand lassen es zu) laut Gesetz den Zivildienst. Bereits hier ist eine erste Unstimmigkeit zu erkennen. Es stellt sich einfach die Frage, ob dieser Mann denn tatsächlich militärdienstuntauglich sein soll, da er nachher ebenfalls für eine nicht ungefährliche Aufgabe verwendet wird.

Zur Aufnahme der Grenzfälle bietet sich als «Abfallkübel» der Hilfsdienst geradezu ideal an. Darin befinden sich alles Leute mit belanglosen Leiden, sonst wären sie ja gar nicht im Militär. Ob dieser Zustand auf Eigeninitiative der Betroffenen (möglichst wenig Militärdienst zu machen) oder auf Bequemlichkeit der Aushebungskommissionen (sich der Sache ernst anzunehmen) beruht, sei dahingestellt.